



Zeitschrift für Diskursforschung

Journal for Discourse Studies

»Transdisziplinarität der Diskurslinguistik«

- **Philipp Dreesen / Peter Stücheli-Herlach**
Einführung in den Schwerpunktteil
- **Simon Meier-Vieracker**
Diskurslinguistik für Fans
- **Fabienne Tissot / Noah Bubenhofer**
Diskurslinguistik in der Praxis
- **Daniel Perrin / Marlies Whitehouse / Elsa Liste Lamas /
Christian Kriele**
Diskursforschung im Schaufenster
- **Attila Mészáros**
Visualisierung von Diskursdaten als linguistische Erklärungsarbeit
- **Peter Stücheli-Herlach / Natalie Schwarz**
Die Diskurslandschaft einer Weltausstellung
- **Themenbeiträge**
- **Reviews**

Inhaltsverzeichnis

<i>Reiner Keller / Werner Schneider / Wolf Schünemann / Willy Viehöver / in Memoriam Saša Bosančić</i>	
Editorial	111

Schwerpunktteil: »Transdisziplinarität der Diskurslinguistik«

<i>Philipp Dreesen / Peter Stücheli-Herlach</i>	
Transdisziplinarität der Diskurslinguistik	113

<i>Simon Meier-Vieracker</i>	
Diskurslinguistik für Fans. Kritisches Medienmonitoring von Fußballfans als Gegenstand und Ziel der Diskurslinguistik	118

<i>Fabienne Tissot / Noah Bubenhofer</i>	
Diskurslinguistik in der Praxis. Ein wissenssoziologischer Blick auf die Herausforderungen transdisziplinären Arbeitens	141

<i>Daniel Perrin / Marlies Whitehouse / Elsa Liste Lamas / Christian Kriele</i>	
Diskursforschung im Schaufenster. Ein transdisziplinärer Ansatz zur Ermittlung und Vermittlung von Wörtern des Jahres	164

<i>Attila Mészáros</i>	
Visualisierung von Diskursdaten als linguistische Erklärungsarbeit. Möglichkeiten und Herausforderungen einer angewandten Diskurslinguistik in der fachexternen Kommunikation	190

<i>Peter Stücheli-Herlach / Natalie Schwarz</i>	
Die Diskurslandschaft einer Weltausstellung. Ein kasuistischer Ansatz für die angewandte Diskurslinguistik	210

Themenbeiträge

<i>Laura Stielike</i>	
Das Dispositiv als Analyseperspektive für die Migrationsforschung	226

<i>Christoph Haker / Lukas Otterspeer</i>	
Right-Wing Populism and Educational Research. Exploring theoretical and methodological perspectives	250

Reviews

Christina Meyn

Elberfeld, Jens (2020): Anleitung zur Selbstregulation.

Eine Wissensgeschichte der Therapeutisierung im 20. Jahrhundert. 272

Folke Brodersen

Georg, Eva (2020): Das therapeutisierte Selbst.

Arbeiten am Selbst in Psychotherapie, Beratung und Coaching. 274

Die Diskurslandschaft einer Weltausstellung. Ein kasuistischer Ansatz für die angewandte Diskurslinguistik

Zusammenfassung: Diskursanalytische Forschung und Reflexion spielen bei gesellschaftlichen Problemlösungen wie beispielsweise der so genannten »Energiewende« eine wichtige Rolle (1). Eine fallrekonstruktive (kasuistische) Forschung ist in der Lage, auf das entsprechende transdisziplinäre Potential aufmerksam zu machen (2). Das zeigt sich am Beispiel einer Studie zur Energie-Weltausstellung des Jahres 2017, welche den »linguistic landscape«-Ansatz diskursanalytisch adaptiert (3). Entsprechende Erkenntnisse können für eine diskursanalytische Fachdidaktik in transdisziplinären Handlungskontexten produktiv gemacht werden (4).

Schlagworte: Diskurslinguistik in Anwendung, Energiediskurse, Fallrekonstruktion, Transdisziplinarität, Kommunikative Fachdidaktik

Abstract: Discourse-analytical research and reflection play an important role in societal problem solving, such as the so-called »Energiewende« (1). Case-reconstructive (casuistic) research is able to draw attention to the corresponding transdisciplinary potential (2). This is exemplified by a 2017 World Energy Expo study, which adapts the »linguistic landscape« approach in a discourse-analytic way (3). Corresponding findings can be made productive for discourse-analytic teaching methodology in transdisciplinary contexts of action (4).

Keywords: Application of Discourse Linguistics, Energy Discourses, Case Reconstruction, Trans-Disciplinarity, Communicative Teaching Methodology

1. Diskurse und gesellschaftliche Problemlösung

1.1 Der Kontext

Die anwendungsorientierte Erforschung der sprachlichen Konstitution gesellschaftlicher Diskurse kann sich auf jahrzehntelange Vorarbeiten stützen, sieht sich aber auch neuen Herausforderungen gegenüber (Dreesen/Stücheli-Herlach 2019, S. 125 ff.). Es lohnt sich, zu Tage tretende Spannungsfelder und Desiderata zu bearbeiten, denn diskursanalytische Forschung und Reflexion kann einiges an die demokratische Lösung gesellschaftlicher Problemlagen herantragen (Radaelli/Schmidt 2005; Hajer 2009; Dreesen/Stücheli-Herlach 2019, S. 129–136). Exemplarisch darlegen lässt sich das am Beispiel der energiepo-

litischen Transformation (häufig auch »Energiewende« genannt, vgl. Kästner/Kiessling 2016). In einer demokratischen Gesellschaft wird sie nur gelingen, wenn sich komplexe Verflechtungen zielführender technischer, ökonomischer, ökologischer, sozialer und politischer Praktiken einspielen – und entsprechend ist die Transformation abhängig vom Funktionieren sozialer Kommunikation und eines sprachlich vermittelbaren »common ground« (Rosenberger/Kleinberger 2017; Stücheli-Herlach/Tanner/Batz 2017; Stücheli-Herlach/Ehrensberger-Dow/Dreesen 2018, S. 8–16).

Nun aber ergibt sich ein solcher »common ground« auch in einer Wissensgesellschaft nicht zwingend und nicht von allein; vielmehr entsteht er maßgeblich aus Kontroversen; diese können sogar als ein »Standardfall« bei der »sprachlichen Wissenskonstituierung« gelten (Warnke 2009, S. 135; Liebert/Weitze 2006). Eine anwendungsorientiert arbeitende Diskurslinguistik setzt sich entsprechend nie nur mit bereits verfestigten sprachlichen Mustern auseinander, die für geteiltes Wissen in der Gesellschaft stehen (Bubenhofer 2009). Sie muss sich auch für deren Emergenz im Kontext des »agonistischen Pluralismus« interessieren.¹ Denn erst diese konstitutive Agonalität der Gesellschaft erklärt die Notwendigkeit und eminente Bedeutung gemeinsamer Sprachgebrauchsmuster für praktisches Handeln in Wissensgesellschaften. Eine an politischen Problemlagen interessierte »Diskurslinguistik in Anwendung (DIA)« interessiert sich entsprechend nie nur für »Diskurs-Koalitionen« (Hajer 2009, S. 48–75), sondern immer auch für Diskurskontroversen (Mast/Stehle/Krüger 2011; Dascal 2006; Keller 2006; Latour 2006). Kollektiv geteiltes Wissen ist immer auch unsicheres und umstrittenes Wissen; rekursive Muster des öffentlichen Sprachgebrauchs sind immer auch miteinander konkurrierende Muster des Sprachgebrauchs.

Diskurslinguistik in Anwendung versteht sich demzufolge als transdisziplinäre Disziplin, die sich nie nur für die »Sprache an sich«, sondern immer für deren vielfältigen Gebrauch im sozialen und politischen Kontext interessiert – und sich also an den Nahtstellen von Sprach- und Sozialwissenschaften bewegt. Sie untersucht die sprachliche Konstitution von Diskursen ausgehend von situativen Debatten auf Kommunikations- bzw. Politikfeldern und berücksichtigt die Diskursakteure als Forschungsgegenstand ebenso, wie sie diese in ihrer Rolle als Forschungspartner methodisch involviert (Dreesen/Stücheli-Herlach 2019, S. 129–134). Praxisaufgaben von Diskursakteuren wie beispielsweise von demokratischen Behörden, Verbänden, Parteien, öffentlichen Unternehmen und journalistischen Medien führen zu einem Bedarf an wissenschaftlicher Forschung (Stücheli-Herlach/Ehrensberger-Dow/Dreesen 2018, S. 21). Und Forschungserkenntnisse müssen mit Blick auf Fragestellungen und Perspektiven der Kommunikationspraxis rekonstruiert, vermittelt und diskutiert – also »simuliert« – werden (Dreesen/Stücheli-Herlach 2019, S. 134 ff.), um Diskursakteuren eine Reflexion ihres öffentlichen Sprachhandelns zu ermöglichen.

1 Im wissenspolitischen Sinne siehe Weber (2018, S. 88–104); im wissenssoziologischen und linguistischen Sinne siehe Warnke (2009, S. 135 ff.).

1.2 Die Forschungsfragen

Im Zentrum stehen demnach Fragen, die sich auf Problemstellungen in realen Lebens- und Praxiskontexten beziehen (Leavy 2011; Perrin/Kramersch 2018). Entsprechend setzen sie eine Rekonstruktion der Handlungsorientierung relevanter Akteure voraus und erheben ihre Daten theoriegeleitet (denn die Entscheidung über die ›Relevanz‹ von bestimmten Akteuren ist immer auch eine theoretische Setzung). Beides gehört zu den Grundmerkmalen einer mithilfe der Diskursanalyse zur »Situationsanalyse« weiter entwickelten »grounded theory« (Clarke 2012, S. 183–216): Sie analysiert diskursive Manifestationen im Bezugsrahmen und in ihrer Wechselbeziehung mit den materiellen, körperlichen und räumlichen Bedingungen der sozialen Welt und kartographiert dann deren »Situiertheit« und »Positionalität«; entsprechend führt sie zur Einsicht in die Simultaneität auch kontroverser diskursiver Formationen (ebd., S. 23–39; vergleichbar Latour 2006). Methodisch zwingend ist dafür ein theoriegeleiteter, dabei fallbezogener, offener und rekonstruktiver Zugang zum Forschungsgegenstand.

Die Methode der Fallrekonstruktion kennt viele Vorläufer, so etwa in der Objektiven Hermeneutik (Wernet 2006, S. 57 ff.), in der aus der »grounded theory« entwickelten dokumentarisch-rekonstruktiven Methode (Corbin 2011; Bohnsack 2008, S. 31–68), wie auch in der dezidiert anwendungsorientierten »Case Study-Methode« (Yin 2009, S. 2–23). Diese Vorläufer lassen sich nicht auf einen einheitlichen Nenner bringen, leisten aber je wichtige Beiträge zu einer methodischen »Bricolage« (Clarke 2012, S. 184) mit dem Ziel einer zugleich datengetriebenen wie auf Einzelgegenstände bezogenen, »situationsanalytischen« Theoriebildung (ebd.): Durch die Analyse der Besonderheiten eines gewählten Falls im Vergleich soll sich der Generalisierungsanspruch des diskursanalytischen Zugangs bewähren. Dazu kommt, dass sich fallrekonstruktive Forschungen in besonderem Masse eignen, um sich mit den Herausforderungen der Wissenserzeugung und -vermittlung in der realen Alltagswelt nichtakademischer »Communities-of-Practice« auseinandersetzen (Leavy 2011, S. 76–81).²

Vor diesem Hintergrund präsentieren wir in diesem Beitrag eine auf Wissenstransfer und Fachdidaktik zielende, diskursanalytische Fallrekonstruktion. Sie soll bisherige Versuche, Antworten auf die erwähnten kasuistischen und fachdidaktischen Anforderungen der Transdisziplinarität zu entwickeln, weiter vertiefen (Del Percio/Reisigl 2014). Entsprechende jüngste Vorschläge ergänzt sie jeweils spezifisch: Sie geht aus vom Konzept einer »Simulation« (Dreesen/Stücheli-Herlach 2019, S. 150 ff.) diskursiv konstituierter Akteursperspektiven und schlägt vor, den Energiediskurs dafür exemplarisch nach geosemiotischen Kriterien zu modellieren (Manifestationen auf einem Ausstellungsgelände) und anhand publikumsbezogener Interessen zu simulieren (Ausprägungen in verschiedenen öffentlichen Länder-Pavillons). Zudem orientiert sie sich, ebenfalls exemplarisch, an ›klassischen‹ Fragestellungen der Diskursanalyse, um die Fallrekonstruktion für fachdidaktische Zwecke nutzen zu können. Sie beantwortet also nicht die Frage nach übergreifenden Strukturen des Energiediskurses, sondern vielmehr jene, wie der Diskurs gesehen werden könnte, wenn er

2 Zum Zusammenhang von Kasuistik und «kommunikativer» Fachdidaktik auch in der Erwachsenenbildung siehe Grammes (1998, besonders S. 753–799).

in bestimmten Ausschnitten und nach bestimmten Regeln ›exemplarisch‹ untersucht wird. In den rekonstruierten Fällen zeigen sich also einzelne sachliche Aspekte von Diskursen ebenso wie Möglichkeiten der Diskursanalyse als Methode. Das anwendungsorientierte Konzept einer »strategieorientierten Diskursanalyse« (Mikfeld/Turowsky 2014) vertieft sie mit dem Vorschlag, einzelne, in auf einen gemeinsamen Handlungsrahmen bezogene, aber von verschiedenen Diskursakteuren stammende Analyseeinheiten zu wählen (Yin 2009, S. 46) und sie im Spannungsfeld zwischen Diskurskoalitionen (es geht überall um die Energieversorgung der Zukunft) und Diskurskontroversen (Länder konkurrieren um die besten Lösungen) miteinander zu vergleichen.

Dieser Anlage entsprechend werden Antworten auf folgende Fragestellungen entwickelt:

- a) Wie kann die gesellschaftliche Relevanz von diskursanalytischen Erkenntnissen anhand praktischer Fallbeispiele exemplarisch aufgezeigt werden? (*Frage diskursanalytischer Fallrekonstruktion*)
- b) Wie können diskursanalytische Verfahren und Befunde an linguistische Laien mit Interesse an gesellschaftlichen Problemlagen vermittelt werden? (*Frage diskursanalytischer Fachdidaktik*)
- c) Welche Konsequenzen können aus den Antworten für die weitere methodologische Entwicklung der anwendungsorientierten Diskurslinguistik gezogen werden? (*Frage transformativer Diskursanalyse*)

2. Die Weltausstellung als Diskursmosaik

2.1 Die Expo 2017 als »Weltausstellung«

Die Weltausstellung »Expo 2017« fand von Juni bis September 2017 in *Nur-Sultan*, der Hauptstadt von *Kasachstan*, statt (die damals noch *Astana* hieß). Die Ausstellung stand unter dem Motto »Future Energy: Action for Global Sustainability«. Nach Angaben der Veranstalter sollen gegen vier Millionen Menschen das sich über mehrere Dutzend Hektar erstreckende Gelände mit Dutzenden von Länder-Pavillons besucht haben. Der Verfasser und die Verfasserin besichtigten die Ausstellung³ während der Laufzeit eines mehrjährigen Projekts über »Energiediskurse in der Schweiz« (Stücheli-Herlach/Ehrenberger-Dow/Dreesen 2018), dies zusammen mit zwei Forschungspartnern.⁴

- 3 Ermöglicht wurde das mit Unterstützung der Schweizer Rektorenkonferenz (»swissuniversities« und »swissnex«) im Rahmen eines Auftritts der arbeitgebenden Hochschule an einem UNO-Forum für nachhaltige Entwicklung sowie an einem internationalen Seminar zusammen mit der Nazarbayev-Universität, dies zusammen mit Forschungspartnern. Die Folgearbeiten wurden unterstützt vom Schweizerischen Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) im Rahmen der wissenschaftlichen Zusammenarbeit im eurasischen Raum
- 4 Wir danken Prof. Dr. Andrej Filchenko (Nazarbayev-University) und Prof. Dr. Reiner Keller (Universität Augsburg) für die Forschungszusammenarbeit in diesem Projekt.

Die besagte Ausstellung war an der Mitgliederversammlung des Jahres 2010 vom Bureau International des Expositions (BIE) in Paris genehmigt worden. Sie reihte sich damit ein in die Serie von Weltausstellungen, welche von dieser Organisation seit 1928 lanciert wurden, dies in der Tradition der Weltausstellungen seit Mitte des 19. Jahrhunderts.

In der so genannten »Pariser Konvention« von 1928, welche von zahlreichen Staaten unterzeichnet und seither mehrmals bestätigt und ergänzt wurde, ist der Hauptzweck einer solchen Ausstellung mit dem Begriff »education of the public« bezeichnet (BIE 1928/1988). Der Begriff wird inzwischen von der Organisation in einer aktualisierten Bedeutung wie folgt definiert:

»Expos are global events dedicated to finding solutions to fundamental challenges facing humanity by offering a journey inside a chosen theme through engaging and immersive activities.« (www.bie-paris.org, Abfrage 14. 3. 2021)

Von ihrem Anspruch her ist die Durchführung einer Weltausstellung also ein Fallbeispiel für internationale Versuche gesellschaftlicher Problemlösung – mindestens insofern, als die involvierten Akteure einen expliziten Anspruch darauf erheben. Bearbeitet wird das Feld maßgeblich mit Praktiken der »Public Diplomacy« und des »Nation Branding« (Wang 2020), wobei die Grenzen zum Marketing für beteiligte Unternehmen und zur Förderung von Tourismus fließend sind. Zwingend aber ist für die Akteure die Bezugnahme auf die Probleme der Energieversorgung sowie die Ausrichtung auf öffentliche Kommunikation und damit den Dialog mit dem Publikum, womit Fragestellungen der Diskursanalyse transdisziplinär gut begründet sind.⁵

2.2 Der Fall im theoretischen Verständnis

Die theoretische Rahmung des Falls erfolgt diskursanalytisch informiert, aber gegenstands- und situationsbezogen (siehe Kap. 1.2). Im Lichte der sprachlichen Konstitution gesellschaftlicher Diskurse und der Situiertheit und Simultaneität kontroverser diskursiver Formationen (Clarke 2012, S. 62), kann die Weltausstellung als eine artifizielle Sprach- und Diskurslandschaft begriffen werden: Sprachliche Manifestationen disparater Akteure sind in einem für Beobachter erschließbaren geografischen Raum wahrnehmbar. Und weil ihnen ein gemeinsamer Handlungsrahmen unterstellt werden kann (siehe Kap 2.1), lassen sie sich aufeinander beziehen und sogar miteinander vergleichen.

Methodisch hilfreich für das Vorhaben sind dabei Zugänge, welche die »Linguistic landscapes« (LL)- und die »geosemiotics«-Forschungen entwickelt haben. LL werden als Ausprägungen schriftlichen Sprachgebrauchs in einem jeweils klar abgegrenzten, meist urbanen öffentlichen Raum verstanden (Gorter 2013; Landry/Bourhis 1997, S. 23 ff.). Dieser Ansatz beschäftigt sich entsprechend typischerweise mit Verkehrsschildern, Plakaten, elektronischen Werbe-Boards, Verkaufsauslagen, aber auch mit Graffiti und an-

5 Zum Zusammenhang von Diskursanalyse und PR-Kommunikation siehe Wawra (2018).

deren Formen »nicht-expliciter Widerstandsaussagen« (Dreesen 2015, S. 2). Deren Gemeinsamkeit besteht vor allem darin, dass sie im jeweils definierten öffentlichen Raum auftreten. Wenig überraschend für eine multikulturelle Welt ist deshalb auch, dass die Untersuchungsgegenstände üblicherweise mehrsprachig beschaffen sind.

Eine für den LL-Ansatz bahnbrechende Studie über Jerusalem (Spolsky/Cooper 1991) durchleuchtete im Spiegel des öffentlichen Sprachgebrauchs vor allem soziale Praktiken. Davon inspiriert, rückten viele spätere Arbeiten das Zusammenspiel zwischen Sprachgebrauch, Sprachpolitik und sozialem Austausch in ihren Fokus:

»The totality of the signs in a particular Linguistic Landscape is, of course, the result of the doings of many actors. The interaction between the words as they are written on the signs and language policy is a crucial issue for Linguistic Landscape studies.« (Gorter 2013 S. 10)

Dementsprechend gilt ein LL nicht lediglich als emergentes »Abbild« sprachlicher, kultureller oder sozialer Diversität, sondern auch als Manifestation von Ideologien, sozialen Konflikten und Machtstreben in einer agonalen Gesellschaft (ebd.). Es liegt deshalb auf der Hand, öffentlichen Sprachgebrauch besonders auch unter dem Aspekt seiner diskursiven Formation zu untersuchen und ein LL auch als »discursive landscape«, also als Diskurslandschaft zu verstehen.

Freilich hat diese begriffliche Prägung nichts mit dem zu tun, was mit derselben Wortkombination zuweilen auch bezeichnet wird. Gelegentlich wird das Ergebnis einer Sichtung und Analyse von Beiträgen aus wissenschaftlichen Debatten zu einem bestimmten Thema ebenfalls als ein »discursive landscape« angesprochen (Cumming et al. 2020; Way Ng 2015). In der vorliegenden Studie ist hingegen tatsächlich die diskursive Formation des Sprachgebrauchs im öffentlichen Raum im gesellschafts- und wissenskonstitutiven Sinne Foucaults (1981) von zentralem Interesse.

Dieser genuin diskursanalytische Zugang zur LL-Forschung ist dabei nicht neu, sondern kennt seinerseits verschiedene Vorläufer (Mirvahedi 2019; Hult 2013; Coupland/Garrett 2010). Hult fasst eine Erkenntnis prägnant so zusammen: »Geographical spaces become places through discursive transformation« (2013, S. 509). Städte beispielsweise seien Knotenpunkte und damit auch »Mosaik« dieser Diskurse (ebd., S. 519).

Solche Forschungen haben sich ihrerseits auch Erkenntnisse von »geosemiotics«-Studien zu eigen gemacht (Scollon/Wong Scollon 2003). »Geosemiotics« (GS) gehen ebenfalls von der Tatsache aus, dass die soziale Macht von Diskursen sich daraus ergibt, dass sie sich im Alltagsleben immer und überall manifestieren. Wo Sprache verwendet wird, lassen sich Diskurse beobachten, dies gerade auch im geografischen Sinne. Die Begründer nennen das »placeness« von Diskursen (ebd., Preface). Die Diskurslandschaft analysieren sie entlang der Prinzipien der »Indexikalität« (erst der Ort des Sprachgebrauchs gibt diesem seine Bedeutung), der »Dialogizität« (verortete sprachliche Zeichen bilden miteinander »semiotische Aggregate« mit komplexen Binnenbeziehungen, am salientesten beispielsweise in Einkaufszentren, auf Flughäfen, auf öffentlichen Plätzen oder eben in Ausstellungen) und der »Selektivität« (soziale Akteure orientieren sich an bestimm-

ten Sets sprachlicher Zeichen, wenn sie sich in der öffentlichen Ordnung bewegen, ebd., S. 204). Eine wichtige Rolle bezüglich des Selektivitäts-Prinzips spielt dabei die Nexus-Analyse (Scollon 2001, S. 140–158): Zu untersuchende Manifestationen des Diskurses werden entlang räumlich verorteter sozialer Praktiken ausgewählt und in deren Kontext analysiert.

In den GS-orientierten Arbeiten wird der Diskursbegriff anhand verschiedener Quellen definiert, im Wesentlichen aber immer in einem Verständnis, das auch der hier präsentierten Fallrekonstruktion zu Grunde liegt. Der Begriff bezeichnet Ensembles von Mustern des Sprachgebrauchs (Bubenhofner 2009), in denen sich geteiltes Wissen von Gesellschaften manifestiert und an denen sich Kontroversen in diesen Gesellschaften entzünden (Keller 2006; Warnke 2009).⁶

Diese Ansätze führen zur hier verfolgten Hypothese: Länderpavillons an einer Weltausstellung wie jener von 2017 zum Thema Energie können als ›Diskurs-Aggregate‹ verstanden werden. Ortsgebundene – und generell an die Veranstaltung gebundene – sprachliche Äußerungen bieten einen relevanten Forschungsgegenstand, weil sie nicht nur symbolisch und ikonisch, sondern auch indexikalisch auf die gesellschaftliche Problemlage der »Energiewende« bezogen werden können, und weil das nationenspezifische Arrangement ihrer Präsentation gemäß internationalen Richtlinien auf einen hohen Grad interdiskursiver Bezüge und strategischer Selektion durch die Akteure schließen lässt. Die Expo 2017 ist damit ein exemplarischer Gegenstand für eine transdisziplinär interessierte Diskursanalyse, weil sie als ein Mosaik nationaler Strategien der diskursiven Problemlösung in internationalen Energiediskursen sein könnte: In den »Diskurslandschaften« der Weltausstellung und ihrer Länderpavillons dürfen emblematische Inszenierungen nationaler Diskurskoalitionen (in Anlehnung an Hajer 2009, S. 48–75) inmitten globalisierter Kontroversen vermutet werden. Ambiguitäten als Folge des mehrsprachigen Kontextes, multimodale Arrangements der Zeichenpräsentation und strategische Inszenierungen sind dabei nicht »verfälschende« Eigenschaften des Untersuchungsobjekts, sondern im Gegenteil konstitutiv und daher höchst interessant (Stücheli-Herlach/Schwarz/Oehy 2018).

3. Nationale Ei(ge)nheiten im Mosaik

3.1 Zur Methode

Die Methodologie einer Fallrekonstruktion auch zu Diskursphänomenen ist zwangsläufig theoretisch angeleitet, qualitativ ausgerichtet und gegenstandsbezogen offen angelegt (siehe Kap. 1.2). Die dafür grundlegende »grounded theory« ist inzwischen für die Diskursforschung vielfach adaptiert worden (bspw. Halatcheva-Trapp 2018; Summer 2018;

6 Dreesen weist auf Baudrillards Vorarbeiten hin, wenn er schreibt, dass sich Elemente eines urbanen semiotischen Aggregats bedeutsam sind, »weil sie aufeinander bezogen sich unterscheiden« (2015, S. 122).

Truschkat 2013; Keller 2011; Schwab-Trapp 2008). Für eine fallbezogene Untersuchung von »Diskurslandschaften« besonders instruktiv ist deren Weiterentwicklung für die diskursive Situationsanalyse (Clarke 2012).

Generell für Adaptationen der »grounded theory« für die Diskursanalyse kann gelten: Ein stringent begründetes »theoretical sampling« tritt an die Stelle von Repräsentativitätskonzepten; in einem zyklisch verlaufenden Prozess von offener über axiale bis zu selektiver Kodierung erfolgt die Validierung; eine permanente, transparente Reflexion über einzelne Schritte u. a. mittels Memos gewährleistet schließlich das nötige Maß an Reliabilität (Strübing 2008, S. 80–94). Analyseeinheiten werden dabei im Sinne von Fallstudien sowohl kontextabhängig wie auch theoriegeleitet bestimmt (siehe auch Yin 2009, S. 46–64); hier sind es die Pavillons der deutschsprachigen Länder Schweiz, Deutschland und Österreich an der Expo 2017, die in die oben beschriebenen Kontexte eingebettet sind. Ihnen kann unterstellt werden, dass sie nicht nur situativ wegen des gemeinsamen Energiethemas, sondern auch als offiziell deutschsprachige, benachbarte Länder aufeinander Bezug nehmen und doch je eigenständig und auf »Autonomie« gerichtete »semiotische Aggregate« gestaltet haben, was für die vergleichende Fallanalyse gute Voraussetzungen sind. Simultane Manifestationen kontroverser Formationen könnten also erwartet werden. Zudem kann sich die Forschung und ihre fachdidaktische Vermittlung auf diesbezüglich bereits vorhandenes Kontextwissen der Beteiligten stützen, was im gegebenen forschungspragmatischen und im anvisierten didaktischen Rahmen unerlässlich war bzw. ist.

Auf dem »theoretical sampling« baut die Feinanalyse der Daten auf (Keller 2004, S. 97–108). Dafür haben wir in dieser exemplarischen Fallstudie auch exemplarische Teilfragen ausgewählt. Denn die didaktische Zielsetzung bezieht sich nicht nur auf die inhaltlichen Erkenntnisse, sondern auch auf das diskursanalytische Methodenwissen. Orientiert an Foucaults Begründung der Diskursanalyse (Foucault 1981) fragten wir nach der Formation von Gegenständen bzw. semantischen Konzepten (ebd., S. 61–74), nach der Formation von narrativen Deutungsmustern (ebd., S. 83–93; sowie Keller 2004, S. 104 ff.) und schließlich nach den Strategien im Diskursmosaik der Weltausstellung (Foucault 1981, S. 94–103). Nicht nur der Gegenstand der Fallstudie, auch ihre Methode sollte exemplarischen Charakter haben mit Blick auf die fachdidaktischen Zielsetzungen und Fragestellungen der Studie. Diese Analysekategorien für die einzelnen Fallrekonstruktionen definieren wir wie folgt:

- a) Die Formation semantischer Konzepte (»topical concepts«) erzeugt die Themen des Energiediskurses. Deren Analyse setzt an bei Bezeichnungsweisen für das Konzept physikalischer, menschlich genutzter Energie (in Einzelwörtern oder Wortkombinationen wie bspw. »power« oder »green energy«) und erfolgt durch zunächst offenes Codieren. Anschließend werden offen codierte Konzepte mit semantischer Nähe zu übergeordneten Kategorien verdichtet.
- b) Die Formation von Narrativen (»narratives«) bildet Deutungsrahmen aus im Sinne rekursiver Interpretationen und Bewertungen verhandelter Themen und ihrer Gegenstände (also hier im Wesentlichen der oben beschriebenen semantischen Konzepte). Deren Analyse setzt bei mehrteiligen Äußerungen an, die mindestens satzförmig oder

multimodal in Form von Text-Bild-Kombinationen gemacht werden und in die die semantischen Konzepte eingebettet sind. Diese mehrteiligen Äußerungen werden anhand der Frage nach narratologischen Komponenten (wie Schauplätzen, Handlungsrollen, Konflikten, Lösungen und Werteperspektiven) und der Logik ihrer Verknüpfung durch zunächst offenes Codieren identifiziert (Viehöver, 2001; Boje 2011; Cooren 2015, S. 39–46), bei Ähnlichkeit dann in übergeordneten Kategorien zusammengefasst.

- c) Die Formation von Strategien (»discursive strategies«) erfolgt durch axiales Codieren aggregierter semantischer Energie-Konzepte und Narrative. Leitfrage ist, welche rekursiven Praktiken des Sprachgebrauchs inwiefern für den einen Fall (also einen der Länder-Pavillons) kennzeichnend sind im Vergleich mit den anderen untersuchten Fällen. Berücksichtigt werden dabei im Sinne der Nexus-Analyse typische Praktiken der Inszenierung und des Besuchs einer Ausstellung, also beispielsweise der jeweils portalartige Empfang der Besucherinnen und Besucher oder in einem Pavillon wiederholt verwendete multimodale Leitmotive.
- d) Ergebnisse der drei Analyseebenen sind schließlich selektiv codiert anhand der Frage, inwiefern sie an kulturelle Metanarrative anknüpfen, welche den Manifestationen durch deren räumlich gegebene Dialogizität und Indexikalität unterstellt werden kann. Inwiefern konzeptuelle, narrative und strategische Muster in der Diskurslandschaft im Zusammenhang mit der Nationalität der einzelnen Länderpavillons gesehen werden können, stand hier im Zentrum des Interesses – dies mit dem Ziel, die Figuration der gleichsam verbindenden Fugenlinien im Diskursmosaik nachzeichnen zu können. Die entsprechenden Erkenntnisse und Deutungsvorschläge sind in den verdichtenden Texten zu den einzelnen Länderpavillons dargelegt.

Wegen der geografischen, finanziellen und zeitlichen Bedingungen waren Datenerhebung und Datenauswertung nicht ineinander verschränkte, sondern aufeinander folgende Schritte des Vorgehens. Der erste Schritt erfolgte durch ein multinationales Team vor Ort⁷; der zweite Schritt – sofern er sich auf die vorliegende Fallanalyse bezieht – durch die beiden verantwortlichen Autoren.

Den oben beschriebenen Zugängen folgend, umfasste die Datenerhebung nicht nur sprachliche Zeichenkompositionen in den Länderpavillons, sondern auch fotografische, filmische und grafische Elemente. Veranstaltungsbezogene Texte im Web, Feldnotizen und Interviews mit Guides vor Ort gewährleisteten ein vertieftes Wissen über den Kontext und die einzelnen Pavillons. Anschließend an die für die LL- und GS-Forschung wichtige Nexus-Analyse (Scollon 2001, S. 140–158) folgte die Datenerhebung der typischen Praxis eines Ausstellungsbesuchs, also auf einem zu Fuß vollzogenen Gang von außen nach innen und wieder nach außen. Vor Beginn jeder Dokumentationssitzung wurden die Website oder die sozialen Medien der ausgewählten Pavillons auf online verfügbare Ausstellungsmaterialien überprüft, um redundante Erhebungsarbeit zu vermei-

7 Mit Sandra Oehy (Schweiz) als wissenschaftliche Mitarbeiterin und den studentischen Mitarbeitenden der Nazarbayev-Universität Azhar Dyussekenova, Kholida Khaldarova, Kamazhay Kyrgyzbek, Anel Rakhimzhanova und Malika Sattybayeva.

den. Die eigentliche Feldarbeit auf dem Expo-Gelände begann mit dem Fotografieren der nach außen gerichteten Frontfassade eines Pavillons. Die Mitarbeitenden wurden dazu angewiesen, zunächst nach sprachlichen Manifestationen (Buchstaben, Wörter) auf den Pavillonbannern zu suchen und dann zu untersuchen, wie diese den Besuchern visuell präsentiert und in einen größeren Kontext gesetzt wurden. Als nächstes wurde der Eingangsbereich eines Pavillons fotografiert, bevor schrittweise sprachliche Kommunikationsangebote im Inneren erfasst wurden. Leitend für die Erhebung waren folgende Fragen: Mit welchen Informationen werden die Besucher des Pavillons begrüßt? Welche Begriffe werden den Besuchern auf welche Art und Weise prioritär präsentiert? Welche länderspezifischen Exponate werden im Innern präsentiert, und zwar auf Tafeln und anderen Installationen, auf Screens und in Filmen, mittels Broschüren und Faltschirmen. Feldnotizen hatten das primäre Ziel, sich daran erinnern zu können, in welchen multimodalen und räumlichen Arrangements die Fundstellen präsentiert worden sind. Auf diese Weise entstand ein Datenkorpus von insgesamt 145 Dokumenten.

3.2 Die Einheiten der Diskurslandschaft

Die wichtigsten Ergebnisse der fallrekonstruktiven Analyse sind in einer MAXQDA-Datei (für die wissenschaftliche Überprüfung auf Anfrage) greifbar und auf einer Webseite zu didaktischen Zwecken präsentiert⁸. Auf dieser Website finden sich auch die Bilder vom Expo-Gelände und den einzelnen analysierten Länderpavillons, welche die Fundstellen und Auswertungen nachvollziehbar werden lassen.

Der *österreichische Pavillon* (80 Dokumente, 72 Fundstellen, 10 Memos) präsentiert das Thema Energie unter anthropogenen Aspekten. Das Narrativ weltverändernder Genialität von Forschern und Entdeckern österreichischer Provenienz wird vielfach variiert. Als Diskursstrategie sticht hervor, dass in multimodalen Arrangements in den Landesfarben (weiß, rot) immer wieder



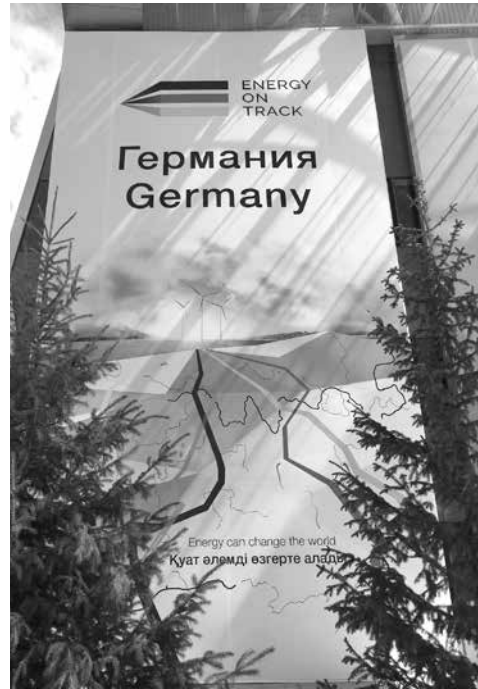
Abb. 1: Frontfassade des österreichischen Länderpavillons (Bild Oehy, weitere Fundstellen und Auswertungen siehe www.zhaw.ch/linguistik/discursive-landscape)

8 Vgl. www.zhaw.ch/linguistik/discursive-landscape (Abruf 1.9.2021).

Abb. 2: Frontfassade des schweizerischen Länderpavillons (Bild Oehy, weitere Fundstellen und Auswertungen siehe www.zhaw.ch/linguistik/discursive-landscape)



Abb. 3: Frontfassade des deutschen Länderpavillons (Bild Oehy, weitere Fundstellen und Auswertungen siehe www.zhaw.ch/linguistik/discursive-landscape)



findige Köpfe, menschbezogene Konzepte (wie ›mind‹, ›soul‹ oder ›power‹) und entsprechende Piktogramme in die Mitte von Kreisformen gestellt werden, welche explosionsartige Energieladungen symbolisieren: Suggestiert wird sozusagen, das österreichische ›Geistes- und Schaffenskraft‹ die energiepolitische Transformation voranbringen kann.

Der *schweizerische Pavillon* (31 Dokumente, 29 Fundstellen, 19 Memos) präsentiert das Thema Energie entlang des Konzepts ›vitaler Natürlichkeit‹ mit Kernkonzepten wie ›flower power‹ oder ›natural power‹ – und zielt damit auf erneuerbare Energieformen. Für Narrationen typisch ist das Deutungsmuster »kleine Schritte machen den großen Unterschied« (das unter anderem an den Nationalhelden Wilhelm Tell und den berühmten befreienden »Tellsprung« erinnert). Strategisch eingesetzt werden immer wieder runde geometrische Formen in verschiedenen Farben und Ausprägungen, der Name des Landes in den vier verschiedenen Landessprachen, arrangiert in ›Wimmelbildern‹ voller Flora, Fauna, Technologie und kultureller Symbole. Ein freies Spiel natürlicher und kultureller Diversität – erinnernd an den multikulturellen und föderalistischen Charakter des Landes – scheint hier das Emblem auch für eine energiepolitische Transformation zu sein.

Der *deutsche Pavillon* (34 Dokumente, 24 Fundstellen, 9 Memos) präsentiert das Thema Energie entlang konkreter Energiekonzepte wie ›Wind‹, ›Sonne‹ oder ›Biomass-

se«. Diese werden als unerschöpfliche, suffiziente Größen nach dem Prinzip ›alles fließt‹ beschrieben. Dominant hervor tritt das Narrativ von Menschen, die diesen ›natürlichen Fluss‹ zu nutzen wissen. In der multimodalen Umsetzung mit verschiedenen Farbbändern, die in Richtungsänderungen münden, prägt sich eine Diskursstrategie aus, die nötigen Wandel (eben eine Energie-›Wende‹) unter sanftem Druck der natürlichen Kräfte inszeniert und eine tiefgreifende Verbindung von menschlicher Intelligenz mit Naturnähe suggeriert – erinnernd etwa an klassische und romantische Linien der deutschsprachigen Literaturgeschichte.

4. Fachdidaktische Transformationen durch Diskursforschung

4.1 Das Mosaik und seine Simulation

Die Fallrekonstruktion zeigt zweierlei. Zum einen nimmt das Diskursmosaik mit seinen Bausteinen die Form eines Kaleidoskops an, in dem übergreifende Diskursstrategien etwa von Nationalmythen und -ideologien, aber auch von Wissens- und Innovationspolitiken deutlich durchscheinen. Zum anderen ist der Prozess der Rekonstruktion an exemplarischen Fragen orientiert, deren Relevanz sowohl für die erhobenen Daten wie für den handlungspraktischen Kontext gleichermaßen deutlich wird. Die mit wissenschaftlichen Mitteln erzeugte, komparative Synoptik relevanter Einsichten entspricht dem, was die »Diskurslinguistik in Anwendung (DIA)« mit dem Begriff der epistemischen Simulation zu beschreiben versucht (Dreesen/Stücheli-Herlach 2019, S. 150 ff.): Diskursanalytische Erkenntnisse werden verdichtet und so aufbereitet, dass eine bestimmte Perspektive auf den Diskurs reflektiert werden kann. Im vorliegenden Fall antwortet die Simulation auf potenzielle Praxisinteressen entlang der oben aufgeführten Forschungsfragen: Inwiefern haben diskursive Formationen an der Expo 2017 etwas mit der Nationalität der einzelnen Pavillons, also etwas »mit uns« bzw. uns prägenden Traditionen, Ideologien usw. zu tun? Wie prägen und deuten sie das grundlegende gesellschaftliche Problem der Energiegewinnung und -versorgung? Wie verfährt eine wissenschaftliche Diskursanalyse, wenn sie sich mit einem lebensweltlich fassbaren Phänomen auseinandersetzt?

Dadurch, dass sich die Fallrekonstruktion ausdrücklich auf realweltliche Situationen und Problemstellungen bezieht, und dadurch, dass sie sowohl inhaltliche wie auch methodologische Erträge erbringt, bietet sie sich für einen Einsatz für fachdidaktische Aufgaben an. Fachdidaktik in einer auf Kommunikation setzenden Wissensgesellschaft – und entsprechend Fachdidaktik zu kommunikativen Problemstellungen – muss verschiedene Wissensformen und -ordnungen »relationieren«; sie ist eine eigentliche »Vermittlungswissenschaft« und lehrt die Moderation von »Transformationen« des Wissens (Grammes 1998, S. 57–107 bzw. S. 669 ff.). Alltags-, Wissenschafts- Professions- bzw. Organisations- und Schulwissen müssen zueinander in Beziehung und zusammen für eine produktive Reflexionsleistung genutzt werden können (ebd., S. 83–92). Auf der Handlungsebene ist dabei das Konzept des »Diskurses« (und u. a. das »Kontroversprinzip«) dabei zielführend, auf der Inhalts- bzw. Materialebene ist es die Kasuistik (ebd., S. 93–105).

In diesen Handlungskontext kann sich eine fallrekonstruktiv verfahrenende, angewandte Diskursanalyse einbringen und einschreiben – im »blended learning«-Modus insbesondere auch durch die im Rahmen dieser Fallrekonstruktion entwickelte, didaktische Webseite. Sie verknüpft in ihrem Forschungsgegenstand das Alltagswissen (»Ausstellungserlebnis«) und das Professionswissen (»Strategien«), sie reflektiert beides anhand wissenschaftlicher Analysekatgorien, aber in einer »schulmeisterlichen« Selektion entlang der methodologischen Klassik (Foucault), und sie ebnet den Zugang über verbreitetes Allgemeinwissen nach nationalstaatlichen Lehrplänen etwa über Landesmythen und politischen Ideologien (»interdiskursive Dialogizität«). Mit der interaktiven Vermittlung der diskursanalytischen Fallrekonstruktion ist es möglich, solche Vermittlungsleistungen in eine didaktische Dramaturgie einzubetten, die es erlaubt, die unterschiedlichen Wissenstypen nacheinander zu aktualisieren, sie anhand der Ergebnisse zueinander in Beziehung zu setzen und – ausgehend von den theoretischen und methodischen Zugängen – auch über die Möglichkeit und Notwendigkeit ähnlicher Studien wie auch breiter angelegter Diskursanalysen zu diskutieren.

4.2 Antworten auf die Forschungsfragen

Entsprechend lassen sich die anfangs formulierten Forschungsfragen wie folgt beantworten:

- a) Wie kann die gesellschaftliche Relevanz von diskursanalytischen Erkenntnissen anhand praktischer Fallbeispiele exemplarisch aufgezeigt werden? Dies kann gelingen durch eine Fallrekonstruktion, die einschlägige methodische Prinzipien (der Situationsanalyse, der »grounded theory« u. a.) berücksichtigt. Sie stellt lebensweltlich erfahrbare Diskursmanifestationen ins Zentrum und modelliert sie anhand räumlich verorteter sozialer Praktiken (Nexus). Im vorliegenden Fall war es eine öffentliche Ausstellung. Interessante weitere Fälle könnten etwa aus dem Bereich Mobilität (Auto- und Zugfahrten, Fliegen, Wandern) oder aus dem Bereich der Politik stammen.⁹ Die Grundlagen der Korpuslinguistik noch besser zu nutzen, als es im präsentierten Beispiel der Fall war (deutlich breiteres und umfangreicheres Sampling von Daten), ist dabei eine lohnende, weiterführende Forschungsperspektive.
 - b) Wie können diskursanalytische Verfahren und Befunde an linguistische Laien mit Interesse an gesellschaftlichen Problemlagen vermittelt werden? Dies kann gelingen durch die Auswahl von Fallbeispielen, die in sowohl thematisch kongruente, aber auch internationale, dadurch mehrsprachige und zwangsläufig kontroverse Kontexte eingebettet sind und hier »semiotische Aggregate« ausbilden. Eine »Weltausstellung« ist dafür ein Beispiel; im Falle derjenigen von 2017 in Kasachstan liegen für weitere Studien noch »discursive landscape«-Daten zu »best practice«-, Themen- und »Corporate«-Pavillons vor, ebenso zu den Länderpavillons von Japan, Kasachstan,
- 9 Letzteres ist im »diskursiven Institutionalismus« bereits angedacht, siehe Hajers Begriff der diskursiven »Dramaturgie« (2009, S. 67).

Luxembourg, Russland, Spanien, UK und USA. Ein Vergleich mit Studien zu nationalsprachlichen Diskursen zum Thema wäre dabei eine interessante, weiterführende Forschungsperspektive.

- c) Welche Konsequenzen können aus den Antworten für die weitere methodologische Entwicklung der anwendungsorientierten Diskurslinguistik gezogen werden? Lohnend wäre eine fachdidaktische Forschung über die Vermittlungserfolge bzw. -misserfolge diskursanalytischer Fallstudien. Dabei sollten nicht nur Kontexte formaler Bildung, sondern auch solche der transdisziplinären Forschung selbst (bspw. Wissensmanagement für gemischte wissenschaftlich-berufspraktische Teams) ebenso wie öffentliche Plattformen (*open data access*, *citizen science*, siehe Dreesen/Stücheli-Herlach 2019, S. 153 ff.) berücksichtigt werden. Interessant wären Fragen wie diese: Wie verstehen Fachlaien diskursanalytische Erkenntnisse? Welche Bezüge zu ihren Praxiskontexten schaffen sie, wenn sie diese aus eigener Sicht reflektieren? Welche diskursanalytischen Fragestellungen beginnen sie zu formulieren, wenn sie die Möglichkeit haben, Diskursanalyse besser zu verstehen?

Literatur

- BIE Bureau International des Exposition (1928/1988): Protocol to amend the convention signed at Paris on the 22nd of November 1928 relating to International Exhibitions.
- Bohnsack, R. (2008): Rekonstruktive Sozialforschung: Einführung in qualitative Methoden. Opladen: Barbara Budrich.
- Boje, D. M. (2011): Introduction to Agential Antenarratives That Shape the Future of Organizations. In: Boje, D. M. (Hrsg.): *Storytelling and the Future of Organizations: An Antenarrative Handbook*. New York: Routledge, S. 122.
- Bubenhofer, N. (2009): Sprachgebrauchsmuster: Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse. Berlin und New York: De Gruyter.
- Clarke, A. (2012): *Situationsanalyse: Grounded Theory nach dem Postmodern Turn*. Herausgegeben und mit einem Vorwort von Reiner Keller. Wiesbaden: VS.
- Cooren, F. (2015): *Organizational Discourse*. Cambridge: Polity Press.
- Corbin, J. (2011): Grounded Theory. In: Bohnsack, R./Flick, U./Lüders, Chr./Reichert, J. (Hrsg.): *Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung*. Opladen: Barbara Budrich, S. 70–75.
- Coupland, N./Garrett, P. (2010): Linguistic landscapes, discursive frames and metacultural performance: The case of welsh Patagonia. In: *International Journal of the Sociology of Language* 205, S. 7–36.
- Cumming, T./Logan, H./Wong, S. (2020): A critique of the discursive landscape: Challenging the invisibility of early childhood educators' well-being. In: *Contemporary Issues in Early Childhood* 21(2), S. 96–110.
- Dascal, M. (2006): Die Dialektik in der kollektiven Konstruktion wissenschaftlichen Wissens. In: Liebert, W. A./Weitze, M. D. (Hrsg.): *Kontroversen als Schlüssel zur Wissenschaft? Wissenskulturen in sprachlicher Interaktion*. Bielefeld: transcript, S. 19–38.
- Del Percio, A./Reisigl, M. (2014): Angewandte Diskursforschung. In: Angermüller, J./Nonhoff, M./Herschinger, E./Macgilchrist, F./Reisigl, M./Wedl, J./Wrana, D./Ziem, A. (Hrsg.): *Diskursforschung. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Bd. 1. Bielefeld: transcript, S. 317–339.
- Dreesen, Ph. (2015): *Diskursgrenzen: Typen und Funktionen sprachlichen Widerstands auf den Straßen der DDR*. Berlin und Boston: de Gruyter.

- Dreesen, Ph./Stücheli-Herlach, P. (2019): Diskurslinguistik in Anwendung. Ein transdisziplinäres Forschungsdesign für korpuszentrierte Analysen zu öffentlicher Kommunikation. In: *Zeitschrift für Diskursforschung* 7(2), S. 123–162.
- Foucault, M. (1981): *Archäologie des Wissens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Gorter, D. (2013): Linguistic Landscapes in a Multilingual World. In: *Annual Review of Applied Linguistics* 33, 190–212.
- Grammes, T. (1998): *Kommunikative Fachdidaktik. Politik. Recht. Geschichte. Wirtschaft*. Opladen: Leske und Budrich.
- Hajer, M. A. (2009): *Authoritative Governance: Policy-making in the Age of Mediatization*. Oxford: Oxford University Press.
- Halatcheva-Trapp, M. (2018): *Elternschaft im Wechselspiel von Deutungsmustern und Diskurs*. Wiesbaden: VS.
- Hult, F. M. (2013): Drive-thru linguistic landscaping: Constructing a linguistically dominant place in a bilingual space. In: *International Journal of Bilingualism* 18(5), S. 507–523.
- Kästner, Th./Kiessling, A. (2016): *Energiewende in 60 Minuten: Ein Reiseführer durch die Stromwirtschaft*. Wiesbaden: VS.
- Keller, R. (2006): Wissenschaftliche Kontroversen und die politische Epistemologie der Ungewissheit: Diskurstheoretische und diskursanalytische Perspektiven. In: Liebert, W. A./Weitze, M. D. (Hrsg.): *Kontroversen als Schlüssel zur Wissenschaft? Wissenskulturen in sprachlicher Interaktion*. Bielefeld: transcript, S. 39–55.
- Keller, R. (2004): *Diskursforschung: Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen*. Wiesbaden: VS.
- Keller, R. (2006): Wissenschaftliche Kontroversen und die politische Epistemologie der Ungewissheit: Diskurstheoretische und diskursanalytische Perspektiven. In: Liebert, W. A./Weitze, M. D. (Hrsg.): *Kontroversen als Schlüssel zur Wissenschaft? Wissenskulturen in sprachlicher Interaktion*. Bielefeld: transcript, S. 39–55.
- Keller, R. (2011): *Wissenssoziologische Diskursanalyse: Grundlegung eines Forschungsprogramms*. Wiesbaden: VS.
- Landry, R./Bouhris, R. Y. (1997): Linguistic Landscape and Ethnolinguistic Vitality. An Empirical Study. In: *Journal of Language and Social Psychology* 16(1), S. 23–49.
- Latour, B. (2006): Von der »wissenschaftlichen Wahrheit« zur Kartografie von Kontroversen. In: Liebert, W. A./Weitze, M. D. (Hrsg.): *Kontroversen als Schlüssel zur Wissenschaft? Wissenskulturen in sprachlicher Interaktion*. Bielefeld: transcript, S. 195–202.
- Leavy, P. (2011): *Essentials of Transdisciplinary Research: Using Problem-Centered Methodologies*. Walnut Creek: West Coast Press.
- Liebert, W.-A./Weitze, M.-D. (2006): *Kontroversen als Schlüssel zur Wissenschaft? Wissenskulturen in sprachlicher Interaktion*. Bielefeld: transcript.
- Mast, C./Stehle, H./Krüger, F. (2011): *Kommunikationsfeld Strom, Gas und Wasser – brisante Zukunftsthemen in der öffentlichen Diskussion*. Berlin: LIT Verlag.
- Mikfeld, B./Turowski, J. (2014): *Sprache. Macht. Denken: Eine Einführung*. In: *Denkwerk Demokratie* (Hrsg.): *Sprache, Macht, Denken*. Frankfurt am Main: Campus, S. 15–48.
- Mirvahedi S. H. (2019): Linguistic Landscaping. In: Mirvahedi S. H. (Hrsg.): *The Sociolinguistics of Iran's Languages at Home and Abroad*. Wiesbaden: Springer, S. 51–75.
- Perrin, D./Kramsch, C. (2018): Introduction: Transdisciplinarity in applied linguistics. In: *ALIA Review* 31, S. 1–13.
- Radaelli, C. M./Schmidt, V. A. (2005): *Policy Change and Discourse in Europe*. London und New York: Routledge.
- Rosenberger, N./Kleinberger, U. (2017): *Energiediskurs: Perspektiven auf Sprache und Kommunikation im Kontext der Energiewende*. Bern: Peter Lang.

- Schwab-Trapp, M. (2008): Methodische Aspekte der Diskursanalyse: Probleme der Analyse diskursiver Auseinandersetzungen am Beispiel der deutschen Diskussion über den Kosovokrieg. In: Keller, R./Hirsland, A./Schneider, W./Viehöver, W. (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 2. Wiesbaden: VS, S. 171–196.
- Scollon, R. (2001): Mediated Discourse: The Nexus of Practice. Oxfordshire: Taylor and Francis.
- Scollon, R./Wong Scollon, S. (2003): Discourses in Place: Language in the Material World. London: Taylor and Francis.
- Spolsky, B./Cooper, R. (1991): The Languages of Jerusalem. Oxford: Oxford University Press.
- Strübing, J. (2008): Grounded Theory. Wiesbaden: VS.
- Stücheli-Herlach, P./Ehrensberger-Dow, M./Dreesen, Ph. (2018): Energiediskurse in der Schweiz: Anwendungsorientierte Erforschung eines mehrsprachigen Kommunikationsfelds mittels digitaler Daten. Winterthur: ZHAW Working Papers of Applied Linguistics 16.
- Stücheli-Herlach, P./Schwarz, N./Oehy, S. (2018): Capturing globalized energy discourses in an exhibition landscape: Poster shown at the international conference X-SCAPES – 10th Linguistic Landscape Workshop. Berne.
- Stücheli-Herlach, P./Tanner, P./Batz, D. (2017): »Wenn Fukushima gar nicht gewesen wäre ...«: Diskursanalytische Zugänge zur Energiepolitik. In: Rosenberger › N./Kleinberger, U. (Hrsg.): Energiediskurs: Perspektiven auf Sprache und Kommunikation im Kontext der Energiewende. Bern: Peter Lang, S. 21–40.
- Summer, V. (2018): Methodentriangulation von Grounded Theory und Diskursanalyse. In: Pentzold, Ch./Bischof, A./Heise, N. (Hrsg.): Praxis Grounded Theory. Wiesbaden: VS, S. 105–130.
- Truschkat, I. (2013): Zwischen interpretativer Analytik und GTM: Zur Methodologie einer wissenssoziologischen Diskursanalyse. In: Keller, R./Truschkat, I. (Hrsg.): Methodologie und Praxis der wissenssoziologischen Diskursanalyse. Band 1: Interdisziplinäre Perspektiven. Wiesbaden: VS, S. 69–87.
- Viehöver, W. (2001): Diskurse als Narrationen. In: Keller, R./Hirsland, A./Schneider, W./Viehöver, W. (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden. Opladen: Leske und Budrich, S. 177–206.
- Wang, J. (2020): The World Expo and Nation Branding. In: Snow, N./Cull, N. (Hrsg.): Routledge Handbook of Public Diplomacy. New York und London: Routledge, S. 224–230.
- Warnke, I. H. (2009): Die sprachliche Konstituierung von geteiltem Wissen in Diskursen. In: Felder, E./Müller, M. (Hrsg.): Wissen durch Sprache. Berlin und New York: Walter de Gruyter, S. 113–140.
- Wawra, D. (2018): Diskursbasierte Ansätze zur Analyse von Public Relations-Kommunikation. In: Schach, A./Christoph, C. (Hrsg.): Handbuch Sprache in den Public Relations. Wiesbaden: VS, S. 99–115.
- Way Ng, C. J. (2015): Performing brand identity: situating branding in discursive-ideological landscapes. In: Consumption Markets & Culture 21(2), S. 147–170.
- Weber, F. (2018): Konflikte um die Energiewende: Vom Diskurs zur Praxis. Wiesbaden: VS.
- Wernet, A. (2006): Hermeneutik – Kasuistik – Fallverstehen. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer.
- Yin, R. K. (2009): Case Study Research: Design and Methods. Los Angeles: Sage.

Anschriften

Prof. Dr. Peter Stücheli-Herlach
ZHAW Angewandte Linguistik
Theaterstrasse 15
8400 Winterthur (Schweiz)
stue@zhaw.ch

Natalie Schwarz
c/o ZHAW Angewandte Linguistik
Theaterstrasse 15
8400 Winterthur (Schweiz)
stue@zhaw.ch